

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

22. August 2010

Träumer und Traumdeuter

Genesis 41 (Auszüge)

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Josef ist der Lieblingssohn seiner Eltern Jakob und Rahel. Auch wenn es zu Beginn aussieht, als würde er eine Traumkarriere hinlegen, kommt alles anders. Er wird als Sklave nach Ägypten verkauft von seinen Brüdern; in Ägypten landet er zu Unrecht im Gefängnis und erlebt die Sinnlosigkeit seiner Haft. Josef erhält am hoffnungslosen Tiefpunkt seines Lebens völlig unerwartet eine Chance: er wird aus dem Gefängnis geholt und soll einen Traum des Pharaos deuten – und damit verändert sich alles. Der Pharao hatte nämlich einen Traum gehabt, der ihn zutiefst beunruhigte. Er verstand ihn nicht und keiner seiner Ratgeber konnte ihn deuten. Im Traum waren unter anderem 7 gut genährte Kühe vorgekommen, die am Ufer des Nils im Gras weideten. Dann waren aber plötzlich 7 magere Kühe aus dem Nil gestiegen und hatten die 7 wohlgenährten gefressen.

„Darauf sagte Josef zum Pharao: Gott sagt dem Pharao an, was er vorhat: Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre. Die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nachher heraufkamen, sind sieben Jahre Hungersnot. (...) Sieben Jahre kommen, da wird großer Überfluss in ganz Ägypten sein. Nach ihnen aber werden sieben Jahre Hungersnot heraufziehen: Da wird der ganze Überfluss in Ägypten vergessen sein und Hunger wird das Land auszehren.“

Josef deutet den Traum des Pharaos als Auftrag Gottes. Nicht nur, dass es ihm danach wieder besser geht, denn er kommt aus dem Kerker frei. Josef setzt sich dann auch ein für die Menschen des fremden Landes, in das es ihn verschlagen hat.

Er arbeitet und wird vom Pharao als Bevollmächtigter eingesetzt für ein grosses Unternehmen: 7 Jahre planen und Vorräte sammeln – für 7 schwere Jahre danach muss es reichen. Insgesamt 14 Jahre - das sind Rhythmen und Spannungsbögen, die wir heute nicht mehr kennen. Vermutlich waren sie aber schon für die damalige Zeit aussergewöhnlich.

Heute kann sich kaum eine Politikerin und kein Arbeitgeber mehr leisten, in solch langen Zeiträumen zu denken. Zu gross ist der Druck von kommenden Wahlen oder Aktionärsversammlungen. Wir sind auf schnelle Rendite und Erfolge getrimmt. Möglichst wenig Aufwand, viel Ertrag. „Was bringt mir das?“, ist eine Frage, die schnell gestellt wird. Meist zielt diese Frage nur auf schnelle Befriedigung meiner gerade aktuellsten Bedürfnisse - oder das, was ich für meine Bedürfnisse halte. Auch in den Medien geht alles immer schneller und die Aufmerksamkeit geht rasch verloren. Kaum ein Thema schafft es noch länger als 3,4 Tage auf die Frontseite und nach einer, spätestens zwei Wochen erinnert sich kaum jemand. Auch Skandale und Sensationen haben inzwischen eine Halbwertszeit von wenigen Tagen.

Ich wünsche mir manchmal jemanden, der mir die Welt erklärt. Ich lese die Zeitung, ich höre die Nachrichten, ich sehe die Tagesschau. Wir haben das Privileg, Sender aus 3 deutschsprachigen Ländern empfangen zu können, Programme, die je ihre eigenen Akzente setzen. Dazu haben wir noch das Internet mit all seinen Möglichkeiten als Informationsquelle – aber gleichzeitig wird das immer mehr zum Problem: Wer kann all diese Informationen überhaupt noch gewichten, wer versteht die Zusammenhänge, wer erklärt uns die Welt?

Josef ist ein Erklärer. Zunächst ist er Traumdeuter, aber er sieht den Traum in einem Zusammenhang mit der Zukunft des Landes, in dem er lebt. Und er interpretiert diese Zukunft im Blick auf die Gegenwart und das hat weitreichende Konsequenzen für die Wirtschaft und die Politik – und damit für die Menschen. Alles beginnt mit einem Traum. Nicht alle Träume sind so erschreckend wie der des Pharaos.

Wer träumt heute noch wie zum Beispiel Martin Luther King, dessen Rede „I have a Dream“ mir heute noch jedes Mal Gänsehaut verursacht, wenn ich sie höre. Es stimmt schon, Kings Traum tönt vielleicht zu „zu schön, um wahr werden zu können“. Es tönt ja wirklich wie ein Traum: Schwarze und weisse und farbige Kinder geben sich die Hand, Menschen verschiedener Rassen und Religionen verzichten auf Gewalt und leben und arbeiten miteinander auf eine gemeinsame Zukunft hin.

Es könnte heute einer träumen von Kirchen und Konfessionen, die nicht nur in Ausnahmefällen zusammenarbeiten, sondern die riesigen Herausforderungen dieser Zeit miteinander annehmen, sich gegenseitig unterstützen und manchmal auch hinterfragen, ohne Angst.

Ich träume manchmal selbst von Menschen, die nicht zuerst nach Herkunft, Kultur, Religion oder Lohnausweis fragen, sondern einander gastfreundlich aufnehmen. Natürlich gibt es dann auch Probleme, Sprachprobleme – selbst bei Menschen, die dieselbe Sprache sprechen. Wir haben oft ganz unterschiedliche Ziele, unterschiedliche Menschenbilder – und wir müssen lernen, mit Anstand und Respekt zu streiten, miteinander ernst nach Lösungen zu suchen. Zwischendurch können wir hoffentlich auch mal über uns selbst lachen, damit wir uns selbst nicht allzu ernst nehmen. Natürlich gibt es da und dort auch ganz unmögliche Menschen, denen man die Tür weisen muss, mindestens für jetzt. Aber abgrundtief böse Menschen sind vermutlich etwa so selten wie echte Heilige. Die meisten von uns stehen am Morgen auf, geben uns Mühe, uns gegenüber Nachbarn und Arbeitskolleginnen korrekt zu verhalten, unsere Kinder zu lieben und für unsere Eltern zu sorgen, unseren Lohn mit Engagement und Resultaten zu verdienen oder unsere Rente dankbar zu geniessen. Damit kann man doch schon ganz viel erreichen und damit haben wir schon viel erreicht. Darauf können wir aufbauen.

Josef war nicht nur ein Träumer, er war auch ein Traumdeuter. Nach dem Traum des Pharaos folgen auf 7 fette, mit guten Ernten erfüllte Jahre sieben magere, erfolglose Jahre der Not und des Hungers. Alles beginnt mit einem Traum des Pharaos, aber es endet nicht damit. Weil Josef den Traum richtig gedeutet und in Verbindung gebracht hat mit der Not der Welt. Er hat erlebt, wie sich seine Deutung als richtig erwiesen hat und wie er mit grossem Engagement dazu beitragen konnte, dass die Geschichte eine gute Wendung nahm.

Martin Luther King hat erlebt, wie sein eigener Traum etwas in Bewegung gebracht hat. Er hat nicht erlebt, dass alles in Erfüllung ging. Seine Hoffnung und seinen Einsatz hat er mit dem Leben bezahlt. Beide, Josef und Martin Luther King, haben sich verstanden als von Gott Berufene. Sie hatten beide ihre Füsse auf dem Boden und deuteten die Not der Zeit richtig und handelten.

Ich weiss nicht, wo wir genau stehen heute. Ich vermisse die Deuter unserer Zeit. Sind die fetten Jahre der Wirtschaft schon definitiv vorbei, wie manche Experten sagen und kommt jetzt nur noch Not, weil wir zu wenig vorge-

sorgt und zu viele Probleme vor uns hergeschoben haben? Oder war das ein gigantischer Schuss vor den Bug, der uns vor Augen geführt hat, wie zerbrechlich und bedroht unser Wohlstand ist – und jetzt haben wir nochmals Gelegenheit, unseren Lebens- und Arbeitsstil anzupassen, damit wir auch stürmische Zeiten gut durchstehen?

In einer globalisierten Welt gibt es wahrscheinlich kein einfaches Entweder - Oder mehr. Es gibt immer Gewinner, auch noch in den grössten Krisen und Katastrophen – und es gibt gleichzeitig immer mehr Verlierer. Ich bin sicher, dass es nicht nur darum geht, ob wir unsere Korn- oder Geldspeicher angefüllt haben und klug verwalten.

Es geht darum, dass wir investieren. Investieren in Beziehungen. Nicht Beziehungen, die uns schnelle Vorteile verschaffen. Beziehungen, in die wir investieren und die zu Freundschaften werden. Beziehungen, in denen Vertrauen wächst, damit in Zeiten der Not nicht jeder und jede nur sich und seinen eigenen Vorteil sucht. Beziehungen, in denen über Lebensziele und Menschenbilder und Grundwerte gesprochen wird – und wo zugehört wird und gemeinsam gesucht und gelernt werden kann, wie Leben und Arbeiten in unserem Land, auf unserer Welt gelingen kann. Es braucht Beziehungen, in denen wir über unseren Glauben sprechen können, über Gott, der uns Kraft gibt, die grossen Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen.

Ich hoffe, wir finden die Kraft aus den Träumen und Deutungen der Bibel und der Geschichte, auch in unserem Leben auf die wesentlichen Träume zu hören und uns von Gott in Bewegung setzen zu lassen.

*Martin Dürr
Klingelbergstrasse 57, 4056 Basel
martin.duerr@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)